

# Die Vampire flattern noch bis Mitte Mai durch die Unibibliothek

**Sabine Glinke | Gießen:** Fledermäuse, Totenschädel, bunte Flaschen mit merkwürdigen Essenzen, Spinnweben, schwermütige klassische Musik und ein Sarg. Ganz klar: Im Ausstellungsraum in der Universitätsbibliothek (UB) der Justus-Liebig-Universität (JLU) Gießen sind derzeit die Vampire los. Und sie sind in bester Gesellschaft, denn Frankenstein persönlich und sein Monster sind auch anwesend.

Grund für den gruseligen Aufmarsch ist die Ausstellung „The Summer of 1816 - von Monstern, Geistern und Vampiren“. Entstanden ist diese Schau aus einem literaturwissenschaftlichen Seminar des Fachbereiches Anglistik der JLU unter der Leitung von Alexander Eilers, wissenschaftlicher Mitarbeiter.

Anschaulich zeigt die Ausstellung, die am Mittwochabend in großem Rahmen im Foyer der UB eröffnet wurde, die Entstehung des klassischen Vampirbildes und des Frankenstein-Monsters, deren Entwicklung und fortwährende Veränderung. Wissenschaftlich fundiert und dennoch spannend und für alle verständlich präsentiert, führt die Schau auch interessierte Laien in die Welt des „Gothic Novels“ (Schauerroman) ein, der im Sommer 1816 bei einem Schreibwettbewerb nahe des Genfer Sees seinen Ursprung fand. Dort hatten sich in dem Sommer, der keiner war - es war nass, kalt und grau, positive Stimmung wollte nicht so recht aufkommen - die englischen Romantiker Lord Byron, John Polidori, Percy und Mary Shelley sowie Claire Clairmont in der Villa Diodati zu einem Schreibwettbewerb verabredet. Geplagt von Ideenlosigkeit, mieser Stimmung und Schreibblockaden,



**Gefährliche Essenzen wie Salzsäure gehören zum Schauerroman unabdingbar dazu.**

erzählte und rezitierte man abends aus Gruselgeschichten - bis Lord Byron auf die Idee kam, jeder möge selbst eine Geistergeschichte verfassen.

Wenig später begann Mary Shelley ihren berühmten „Frankenstein“ und John Polidori prägte mit seiner Geschichte „The Vampyre“ ein ganzes Genre und gleichzeitig ein Vampirbild, das sich bis heute durch Film und Literatur zieht. „The Vampyre“, für das Polidori Fragmente einer Erzählung von Lord Byron benutzte und diese weiter ausfeilte, gilt als der erste Vampirroman der Weltliteratur und als Begründer des Bildes des modernen Vampirs. Auch Anne Rices („Interview mit einem Vampir“) Edel-Vampire ähneln denen von Polidori. Bis heute hat sich das Bild dieser Vampire fortgesetzt, zuletzt in der „Twilight“-Serie von Stephenie Meyer. Diese Vampire trinken kein Blut mehr,

sind nobel und „Helden“, wie etwa auch in modernen Fernsehserien wie „Buffy“ oder „Angel“. Wichtiger Vertreter des Vampirromans war auch Bram Stoker, der mit seinem Roman „Dracula“ das Vampirbild fortentwickelte. Das Buch wurde als „Bram Stoker's Dracula“ mit Gary Oldman verfilmt.

Auch weitere Schauspieler gelangten durch die Verkörperung der blutsaugenden Nachtgestalt zu Ruhm - so etwa Bela Lugosi oder auch Christopher Lee, der bis heute als einer der populärsten Draculas der Filmgeschichte gilt.

Auch die Figur von „Frankensteins Monster“ wurde zwar von Mary Shelley geprägt, aber in der Literatur und vor allem im Film immer weiter fortentwickelt. Der erste vertonte „Frankenstein“-Film kam 1931 unter der Regie von James Whale auf den Markt - für Boris Karloff, der das Mons-

ter (im englischen Original „creature“ genannt) mimte, war dies der Durchbruch. In der 1994er-Verfilmung „Mary Shelley's Frankenstein“ von Kenneth Branagh mimit Robert de Niro das Monster. Dieser Film orientiert sich, im Gegensatz zu zahlreichen anderen Verfilmungen, sehr stark an der literarischen Vorlage. Während Ulrike Wyche von der Dracula Society den Besuchern der Ausstellungseröffnung über Vampire berichtete, übernahm Alexander Eilers das Referat über Frankenstein. Eine Gruppe von Studierenden zeigte außerdem eindrücklich in einem - natürlich englischsprachigen - Theaterstück, wie sich die Ereignisse im Sommer 1816 am Genfer See zugetragen haben könnten.

Auch für Nicht-Literaturwissenschaftler macht diese Ausstellung Lust auf mehr. Wer noch nicht ohnehin schon vom Vam-

pierfieber infiziert ist, könnte sich spätestens mit dem Besuch dieser Schau damit anstecken, um sich dann - an lauen oder auch verregneten Sommertagen - in einem gruseligen Buch zu vertiefen.

Oder er geht in die Videothek, um Bela Lugosi oder Christopher Lee in ihrer Paraderolle zu bewundern. Zunächst aber erst einmal in die Ausstellung, denn wer alle aufwändig und ansprechend gestalteten Schautafeln durchliest, dürfte danach ein wahrer Experte für Vampire und die englischen „Gothic Novels“ sein.

Geöffnet ist die Ausstellung noch bis 13. Mai täglich von 8.30 bis 23 Uhr (außer an Feiertagen). Zu finden ist der Ausstellungssaal in der Universitätsbibliothek auf dem Philosophikum I, Otto-Behaghel-Straße.

[www.giessener-zeitung.de/beitrag/10989/](http://www.giessener-zeitung.de/beitrag/10989/)